

Wichtigkeit und Göttlichkeit
von
Prophezeiungen im Allgemeinen und von der
Prophezeiung des Bruders Hermann
insbesondrer.

Wenn wir aufrichtig an Gottes Wesenheit festhalten, die allmächtig ist, und dem kein Ding unmöglich, so können wir nicht zweifeln, daß es Gott möglich ist, Erscheinungen hervorzubringen, welche außer dem Bereiche menschlichen Wirkens liegen, und nicht in Naturkräften, noch auch in einem willkürlichen Einflusse höherer Wesen, sondern allein in Gott ihren Grund haben, und Er zu seiner Verherrlichung und unserm Heile wirkt, oder mit andern Worten, so können wir nicht zweifeln, daß Gott Wunder wirken kann. Alles was gegen den Glauben an die Möglichkeit und an die Wirklichkeit von Wundern gesagt wird, gehört dem Unglauben und der Irreligiösität an.

„Aber wozu sollte denn Gott Wunder wirken?“ fragt der Unglaube, und diesen einen Einwurf wollen wir dennoch hier einer etwas nähern Betrachtung würdigen.

Es ist wahr, Gott für sich kann in keiner Beziehung eines Wunders bedürfen, weder um irgend eine

seiner Eigenschaften zu bewähren, noch um seine Herrlichkeit zu zeigen. Aber in Beziehung auf die Menschen kann er allerdings eines Wunders bedürfen, sowohl um an eine seiner Eigenschaften zu erinnern, als um sie zu ermahnen, ihm die gebührende Ehre zu geben. Es ist wahr, die ganze Schöpfung ist ein lautredendes Buch seiner Allmacht, seiner Weisheit, seiner Güte, seiner Liebe, und der Mensch weiß es, und kann es überall erkennen, das seinem Gott Ruhm und Ehre gebührt. Aber ihm geht es, wie dem Bewohner einer Mühle, der am Ende den Strom nicht mehr höret, dessen rauschender Fall seine Wohnung in beständiger Erschütterung erhält. Die Gewohnheit, der tägliche Genuß stumpft den Menschen in seiner durch die Sünde verderbten Natur ab, er erkennt das nicht mehr, was ihm vor den Augen liegt, und wandelt in einer gewissen Betäubung umher. Um ihn aus dieser Schlummerträgheit zu wecken, um ihn zur Anerkennung und Lobpreisung seiner göttlichen Majestät zu nöthigen, darum wirkt denn Gott zuweilen durch Wunder. Da Gott den Menschen zur ewigen Seligkeit geschaffen hat, so liegt es wieder im Begriffe seiner unendlichen Vollkommenheit, daß er den staubgebornen Erdensohn durch alle Mittel seiner Liebe helfe, daß derselbe diese Seligkeit auch erlange.

Was wir hier von Wundern gesagt, findet auch seine volle Anwendung auf Prophezeiungen.

Wer will es bestreiten, daß Gott, dieses unendlich vollkommene Wesen, die Zukunft kennt, und die ent-

ferntesten Tage gleich dem gegenwärtigen Augenblicke vor seinen Augen offen liegen? Wer dieß bestreitet, bestreitet er nicht, daß es einen Gott giebt? Wir können eben wenig bestreiten, daß es der Allmacht möglich ist, die zukünftigen Dinge den Menschen selbst oder durch Andere zu offenbaren. Dieß bestreiten, hieß ebenfalls nichts Anderes, als das Dasein Gottes bestreiten; denn ohne Allmacht kein Gott, Gott und Allmacht sind unzertrennliche Begriffe. Das Gott Gründe haben kann, solche Offenbarungen zu erlassen, und Propheten im Volke zu erwecken, wer will es läugnen? Ich beziehe mich lediglich auf das oben Gesagte. Daß wir es nicht zu begreifen vermögen, wie, auf welche Weise Gott die Propheten erleuchte, ihnen die zukünftigen Dinge zeige und erschauen lasse, sollte das ein Grund sein können, nicht an Prophezeiungen zu glauben? Mit demselben Rechte könnten wir denn auch dem Keimen des Samens und dem Wachsen der Pflanzen unsern Glauben versagen; denn wir wissen eben wenig, wie, auf welche Weise der Samen keimt, aus dem einfachsten Kern ein Baum erwächst. Würden wir den aber nicht für einen Thoren, einen Wahnsinnigen erklären, der nicht glauben wolle, daß der Samen keime, und die Pflanze wachse?

Es liegen uns aber auch eine Menge wirklicher Prophezeiungen vor, d. h. Erklärungen Gottes und einzelner Menschen über Dinge, die erst in der Zukunft geschehen sollten, und wirklich zu der vorhergesagten Zeit, und unter den vorhergesagten Umständen

sich ereigneten. Ich erinnere bloß an die Verheißung des Welterlösers, und an die Zerstörung Jerusalems mit seinem herrlichen Tempel. Und was die Propheten Michäus¹⁾, Amos²⁾, Oseas³⁾ über Samarien (Israel) vorhergesagt haben, ist erfüllt worden⁴⁾, was die Propheten Isaias⁵⁾ und Jeremias den Einwohnern von Juda angedroht; und erfüllt, was Isaias von den Babyloniern 300 Jahre, so wie Daniel⁶⁾ von dem Persischen Reiche und Cyrus 200 Jahre zum Voraus verkündigt und geweißagt haben.

Wir haben die Gewißheit, daß alle diese Prophezeiungen lange (die eine 200, die andre 300 Jahre) vor dem Eintreffen der angeführten Ereignisse bestanden und da waren, und in dem Eintreffen dieser Ereignisse liegt also der Beweis sowohl für die Wirklichkeit, als die Göttlichkeit der Weissagung. Ich sage für die Göttlichkeit, denn da kein Mensch, sondern nur Gott die Zukunft vorherwissen kann, so muß jede wirkliche Prophezeiung von Gott sein; sie ist also göttlich, und der Mensch, der sie uns gegeben, ein Gotterleuchteter, ja ein Gesandter Gottes. Was wir einem Gesandten Gottes schuldig sind, brauchen wir hier wohl nicht erst weitläufig auseinander zu setzen. Christus sagte: Si mihi non vultis credere, operibus credite! Wollet ihr Mir nicht

1) Mich. I.

5) Isai. IX.

2) Amos V.

6) Dan. VIII.

3) Oseas XIV.

4) 4 Könige. XVIII.

glauben, so glaubet meinen Werken! Wir könnten hier noch weiter gehen und sagen, wer keine Wunder wirkt, noch sich als Prophet bewährt, und dennoch behauptet, er sei ein Gesandter Gottes, dem trauet nicht, und daraus den Schluß ziehen, Luther, Calvin, Heinrich IV. von England u. s. w. waren keine Gesandten Gottes, aber wir beschränken uns hier darauf, zu sagen, daß wer Wunder wirkt, oder sich als Prophet bewährt, der ist ein Gesandter Gottes, und hat das Recht, zu erwarten und zu verlangen, daß wir seinem Worte unsre ganze Aufmerksamkeit schenken, und insofern er uns einen Befehl ertheilt, oder eine Pflicht auferlegt, dem Befehle nachkommen, die Pflicht erfüllen.

Das Wenige, was wir hier nun über Prophezeiungen im Allgemeinen gesagt haben, wird hinreichen, um uns die Fragen zu beantworten: Ist der Bruder Hermann von Lehnin ein Prophet? oder: Ist die Schrift, die wir unter dem Namen des Bruders Hermann von Lehnin besitzen, wirklich eine Prophezeiung? Wozu verpflichtet uns diese Prophezeiung?

Um uns zu überzeugen, ob die Schrift, die wir unter dem Namen des Bruders Hermann von Lehnin besitzen, eine wirkliche Prophezeiung ist, haben wir zu untersuchen, ob die Ereignisse, die in derselben vorhergesagt sind, und außer dem Bereiche der menschlichen Erkenntniß lagen, wirklich eingetroffen sind und sich in der Folge der Zeit ereignet haben. Ist dieß der Fall, so sind wir, da kein Mensch aus sich die Zukunft erkennen kann, genöthigt, die 100 Sätze,

welche wir unter dem Namen des Bruders Hermann von Lehnin besitzen, für eine Prophezeiung, und also deren Verfasser für einen Propheten zu halten.

Den Beweis, daß die Ereignisse, welche in der gedachten Schrift, bestehend aus 100 Sätzen, vorhergesagt worden sind, sich wirklich ereignet haben, werden wir gleich unten führen, und dann zum Schlusse sehen, wozu uns die Prophezeiung verpflichtet. Nur über das Dasein der Prophezeiung wollen wir hier einige Bemerkungen machen.

Wir vermögen es nicht, durch Denkmale oder Zeugen strenge zu beweisen, daß die fragliche Schrift wirklich von dem Bruder Hermann von Lehnin herrührt, und eben wenig, daß dieselbe wirklich aus dem dreizehnten oder vierzehnten Jahrhunderte herrührt, wiewohl die größte Wahrscheinlichkeit dafür spricht. So viel aber ist gewiß, daß die fragliche Schrift, wie wir sie hier mittheilen, im Anfange des vorigen Jahrhunderts bekannt war und gedruckt worden ist. Das läßt sich nicht hinwegläugnen. Bei unsrer folgenden Untersuchung werden wir also ganz besonders darauf unser Augenmerk zu richten haben, ob seit dieser Zeit, Ereignisse die außer dem Bereiche menschlicher Erkenntniß lagen, aber in dem fraglichen Dokumente vorhergesagt waren, sich ereignet haben. Denn findet sich dieß, dann sind wir berechtigt und verpflichtet, die Schrift für eine wirkliche Prophezeiung zu halten, und dann liefert sie selbst uns auch den bündigsten Beweis, daß sie wirklich von dem Bruder Hermann von Lehnin herrührt, also gegen

1270 geschrieben worden, und in allen ihren Theilen eine wirkliche Prophezeiung, der Bruder Hermann von Lehnin ein Prophet, und also auch ein Gesandter Gottes war. Denn wollten wir annehmen der Bruder Hermann von Lehnin wäre dennoch nicht der Verfasser, so müßten wir annehmen, der Verfasser habe seinem Werke einen falschen Namen vorgesetzt, habe sich einer Täuschung der Nachwelt schuldig gemacht, und das wäre unvereinbar mit dem Charakter eines Propheten, der in dem Augenblicke seiner Prophezeiung als Gesandter Gottes erkannt werden muß, und also nicht lügen kann.

Unsrer Untersuchung vorgreifend, wollen wir hier nun schon erklären, wie wir beweisen werden, daß sich eine Menge Ereignisse seit dem Anfange des vorigen Jahrhunderts, oder ganz bestimmt gesagt, seit dem Drucke der fraglichen Schrift, bis jetzt ereignet haben, die in derselben vorhergesagt waren, und sowohl außer dem Bereiche der menschlichen Erkenntniß lagen, als nicht in einer Täuschung beruhen konnten, daß also die fragliche Schrift als eine wirkliche Prophezeiung zu betrachten, und wir somit nicht nur genöthigt sind, dieselbe als von dem Bruder Hermann von Lehnin herrührend zu erkennen, sondern derselben auch unsre ganze Aufmerksamkeit zu schenken u. s. w.

